



## Migrantenorganisationen im Dialog Bericht 2016



Projektpartner





**WIR HIER!**

**Kein Platz für Muslimfeindlichkeit in Europa –  
Migrantenorganisationen im Dialog**

**Bericht 2016**

# Inhaltsverzeichnis



Vorwort	5
Projektbeschreibung	6
Workshop Theater	8
Workshop Dokumentarfilm	10
Workshop Filmkritik	12
Workshop Mode	14
Workshop Tanz	16
Vortragsreihe	18
Abschlussveranstaltung 2016	22

# Vorwort

## WIR HIER!

### Kein Platz für Muslimfeindlichkeit in Europa – Migrantenorganisationen im Dialog

Deutschland ist ein Einwanderungsland und Berlin hat den Ruf einer weltoffenen und toleranten Hauptstadt. Eine Stadt, in der viele verschiedene Nationalitäten und Kulturen aufeinandertreffen und zusammenleben. Doch nicht erst seit dem Zuzug der Geflüchteten seit dem Sommer 2015 ist Feindlichkeit gegenüber Menschen, die als Muslim\_innen wahrgenommen werden, zu einem brisanten und wachsenden Thema geworden.

In den letzten Jahren gab es bereits viele Projekte, die sich mit dem Thema Muslimfeindlichkeit beschäftigten. Allerdings richteten sich diese Projekte in erster Linie an die deutsche Mehrheitsgesellschaft. Muslimfeindlichkeit kann aber von jedem Menschen ausgehen - unabhängig von seiner eigenen Herkunft, Religion oder Kultur. Oftmals werden Vorurteile und Stereotype genutzt, um die immer komplexer werdende Welt zu verstehen und die Vielzahl von Informationen, mit denen man täglich konfrontiert wird, zu filtern. Hinzu kommt, dass Neuzuwandernde nicht selten ihre eigenen Werte und ihre Haltung gegenüber Muslim\_innen aus ihren Herkunftsländern mitbringen. Vor diesem Hintergrund erschien uns eine Auseinandersetzung mit dem Thema Muslimfeindlichkeit innerhalb von Migrantengemeinschaften naheliegend und wichtig.

In unserem Modellprojekt geht es in erster Linie darum, mit Jugendlichen mit nicht-muslimischem Migrationshintergrund in den Diskurs zum Thema Muslimfeindlichkeit zu kommen. Hauptziel dabei ist, Vorurteilsstrukturen und Stereotypen, die zu Konflikten führen können, zu verhindern bzw. Prozesse des Umdenkens einzuleiten, wenn es bereits zu muslimfeindlichen Einstellungen gekommen ist.

Bisherige Projekterfahrungen der Träger zeigten, dass der Zugang zu Jugendlichen über Kunst-, Kultur- und Medienaktivitäten erfolgreich ist. Jugendliche werden durch die Verbindung von künstlerisch-kultureller Bildung auf der einen Seite und politischer Bildung auf der anderen Seite kreativ an Themen herangeführt, mit denen sie sich sonst vermutlich nicht auseinandersetzen würden.

Aufbauend auf den Erfahrungen unseres ersten Projektjahres 2015, haben wir auch im Jahr 2016 wieder interessante Workshop-Reihen und Vorträge veranstaltet. Einen Überblick hierzu finden Sie auf den folgenden Seiten. An unseren Workshops nahmen Jugendliche mit spanischem, polnischem, russischem, ukrainischem, italienischem, ungarischem, französischem, chinesischem und syrischen Hintergrund teil.

Bei Interesse, Anregungen oder Fragen wenden Sie sich gerne an uns.

Rena Zetzsche

Projektleitung WIR HIER!

zetzsche@la-red.eu

# Projektbeschreibung

## WIR HIER!

### Ausgangslage

Berlin ist ein interkultureller Ort - das Zusammenleben mit verschiedenen Nationalitäten und Kulturen scheint selbstverständlich. In Zeiten sich verändernder gesellschaftlicher Verhältnisse und zunehmender Konflikte zwischen christlich und muslimisch geprägten Staaten, zeichnet sich jedoch eine steigende Muslimfeindlichkeit in Europa ab.

Eine in der Vergangenheit wenig beachtete und bearbeitete Form der Islam- bzw. Muslimfeindlichkeit findet sich auch innerhalb der nicht-muslimisch geprägten Migrantengemeinschaften in Deutschland. Mehrheitlich christlich geprägte Einwanderungsgruppen bringen nicht selten gewachsene Vorurteilsstrukturen und tradierte feindselige Einstellungsmuster mit, die hier unter den besonderen Bedingungen der Einwanderungssituation entweder verstärkt werden oder einfach in der täglichen, sozialräumlichen „Verteilungskonkurrenz“ um knappe Ressourcen wie Ausbildung, Arbeitsstellen oder Wohnraum, entstehen oder offen zutage treten können.

Anfang 2015 startete das Bundesprogramm „Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend mit einer Laufzeit von fünf Jahren. Gefördert werden hierbei insbesondere Projekte von Vereinen, Initiativen und engagierten Bürger\_innen, die sich der Demokratieförderung und der Extremismusprävention widmen.

La Red - Vernetzung und Integration e.V. bekam im Rahmen des Bundesprogramms eine Förderung für sein Modellprojekt „WIR HIER! Kein Platz für Muslimfeindlichkeit in Europa - Migrantengemeinschaften im Dialog“. Das Projekt wird von der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration kofinanziert.

### Projektträger

WIR HIER! wird von einem Projektverbund aus drei Partnern getragen: Koordiniert wird das Projekt von

La Red, einem Verein, dessen Schwerpunkt die Integration von neuzugewanderten Menschen mit Migrationshintergrund in den Bereichen Bildung, Arbeit und Gesellschaft ist. Eine wichtige - aber nicht alleinige - Zielgruppe der bisherigen Arbeit sind dabei spanischsprachige Einwandernde.

Für das Projekt WIR HIER! arbeitet La Red eng mit der Migrantenselbstorganisation agitPolska - Polnisch-Deutsche Initiative für Kulturkooperation e.V. zusammen, deren Schwerpunkt auf der Arbeit mit Zugewanderten mit polnischem Hintergrund liegt.

Der dritte Partner ist Minor - Projektkontor für Bildung und Forschung e.V., ein erfahrener Träger von Forschungs- und Modellprojekten, der sich im Projekt besonders auf die Erforschung des bisher nicht aufgearbeiteten Themenfeldes der Muslimfeindlichkeit unter nicht-muslimisch geprägten Migrant\_innen konzentriert.

### Zielgruppen

Primäre Zielgruppe sind Jugendliche aus nicht-muslimisch geprägten Migrantengemeinschaften im Alter von 16 bis 27 Jahren. Im ersten Zyklus (2015) richteten sich die Aktivitäten an polnisch- bzw. spanischsprachige Jugendliche. Im Jahr 2016 wurden die Angebote für alle Jugendlichen mit nicht-muslimischem Migrationshintergrund geöffnet – egal welcher Herkunft.

Durch die beiden neuen Kooperationspartner ostPost Berlin und EastWest e.V. wurden viele russischsprachige Jugendliche erreicht und nahmen so an den Aktivitäten teil. Für die folgenden Jahre ist geplant, durch Kooperationen mit weiteren Migrantengemeinschaften das Projekt jeweils um eine weitere Zugewanderten-Community zu erweitern.

### Ziele des Projektes

Übergreifendes Ziel des Projekts ist der Abbau bzw. die Prävention von Muslimfeindlichkeit insbesondere in nicht-muslimischen Migrantengemeinschaften. Die Vertiefung von Vorurteilsstrukturen und Stereo-

typen, die zu Konflikten und Radikalisierungen führen können, sollen verhindert werden. Wo es bereits zu manifesten rassistischen oder fremdenfeindlichen Einstellungen gekommen ist, sollen Prozesse des Umdenkens eingeleitet werden.

Eine große Herausforderung ist es hierbei, zunächst eine kommunikative Ebene mit den Jugendlichen und eine emotionale Offenheit für einen Diskurs zu erreichen. Um eine Stigmatisierung der Jugendlichen bei der Ansprache zu vermeiden, entschieden sich die Projektpartner für den Einstieg in das Projekt, das Thema „Muslimfeindlichkeit“ zunächst etwas weiter in „interkulturelles und -religiöses Zusammenleben in Berlin“ zu fassen. In einem zweiten Schritt wurde dann der Fokus auf muslimische Mitbürger\_innen und Islam- bzw. Muslimfeindlichkeit gelegt.

Thematisiert werden die unterschiedlichen Ausgangslagen und Begründungszusammenhänge für die tatsächliche oder zugesprochene ablehnende Haltung gegenüber dem Islam bzw. Muslim\_innen. Die Gestaltung des Diskurses erfolgt hierbei partizipativ mit den Jugendlichen. Die Themen werden ergebnisoffen diskutiert und ein Prozess des kritischen Nachdenkens und des Meinungs austauschs findet statt.

### **Methodisches Vorgehen**

Bisherige Projekterfahrungen der Träger zeigen, dass ein Zugang über Medien-, Kunst- und Kulturaktivitäten insbesondere bei Jugendlichen erfolgreich ist. Die Verbindung von künstlerisch-kultureller Bildung auf der einen Seite und politischer Bildung auf der anderen Seite führt Jugendliche kreativ und nah an Themen heran, denen sie sich sonst kaum öffnen würden.

Medien, Kunst und Kultur fungieren somit sowohl als Ausdrucksmittel, aber auch als „Transportmittel“ für Kommunikation und Auseinandersetzung sowohl innerhalb der nicht-muslimisch geprägten Zielgruppen als auch in der Beziehung zu der oftmals als „befremdlich“ wahrgenommenen muslimisch geprägten

Zielgruppe.

Im Jahr 2016 wurden fünf jeweils mehrtägige Workshop-Reihen angeboten: Theater-, Dokumentarfilm-, Filmkritik-, Mode- und Tanz-Workshop.

Darüber hinaus veranstalteten wir eine vierteilige, niedrigschwellige und öffentliche Vortragsreihe zum Thema „Facetten des Islams“, in der vier Expert\_innen zu unterschiedlichen Themen referierten.

Im Folgenden stellen wir Ihnen unsere Aktivitäten 2016 genauer vor.

#### **Projektleitung**

Rena Zetzsche  
zetzsche@la-red.eu  
+49 (0)30-37008511

#### **La Red**

Alt-Moabit 73  
10555 Berlin  
www.la-red.eu

# Workshop Theater

## Visionen einer interkulturellen Gesellschaft

Bereits im Projektjahr 2015 boten wir einen Theater-Workshop für spanischsprachige Jugendliche an. Theaterarbeit eignet sich besonders, um Szenen lebendig werden zu lassen. Jeder Teilnehmende erlebt zum einen wie das eigene Denken und Handeln in aktives Geschehen eingreift und andere Figuren in der Reaktion beeinflusst und zum anderen, wie es sich anfühlt, die Rolle von anderen Personen oder andere Charaktere und Einstellungen anzunehmen. Deshalb entschieden wir uns, auch 2016 einen Theater-Workshop anzubieten. Allerdings öffneten wir den Workshop in diesem Jahr zusätzlich auch für russischsprachige Jugendliche mit Migrationshintergrund. Das Thema des Workshops lautete „Visionen einer interkulturellen Gesellschaft“.



Als Einstieg in das Thema, setzte sich die Gruppe mit „Medien“ auseinander. Welche Medien gibt es in den entsprechenden Herkunftsländern? Welche Verantwortung tragen sie? Welchen Einfluss nehmen sie auf die Auseinandersetzung mit einem Thema und die eigene Meinungsbildung? Inwieweit werden Vorurteile und Stigmatisierungen durch die Medien generiert oder verstärkt? Es kam zu einer lebhaften Diskussion, in der die Teilnehmenden u.a. auch darüber debattierten, ob Medien als vierte Macht gesehen werden können und wie objektiv eine Berichterstattung sein kann. Die Teilnehmenden nahmen sehr schnell Bezug auf die gegenwärtige Berichterstattung hinsichtlich des Zuzugs von Geflüchteten. Wie wird über dieselbe Situation in unterschiedlichen Ländern berichtet?

In einer ersten Improvisations-Übung überlegten sich die Teilnehmenden paarweise eine bestimmte Situation, die sie aus jeweils konträren Sichtweisen spielerisch darstellten. Jede Improvisation wurde anschließend innerhalb der Gruppe reflektiert. Es wurde deutlich, wie unterschiedlich ein und dieselbe Situation auf einen Menschen wirken kann bzw. wie unterschiedlich eine Situation (bewusst oder unbewusst) interpretiert werden kann und wie es sich anfühlt, andere Positionen anzunehmen.



Gegen Ende des ersten Workshoptages überlegte die Gruppe gemeinsam, wie sie das Thema „Visionen einer interkulturellen Gesellschaft“ spielerisch umsetzen könnte. Die Teilnehmenden beschlossen, für die Abschlussveranstaltung im Oktober eine Szene zu erarbeiten, in der eine Person vor einem Fernseher sitzt und Nachrichten der Gegenwart sieht. Nach einer plötzlichen Störung werden die Nachrichten aus dem Jahr 2030 gezeigt. Es gab unter den Teilnehmenden angeregte Diskussionen darüber, was in Zukunft anders sein könnte und was man zeigen könnte. Einige Teilnehmende hatten Bedenken, dass man mit bestimmten Zukunftsvisionen die Zuschauer\_innen zu sehr provozieren oder sie in Angst versetzen könnte. Sind Ehen zwischen Juden und Muslim\_innen im Jahr 2030 etwas Selbstverständliches? Können homosexuelle Partner in Moscheen heiraten? Wäre es denkbar, dass über keinerlei Religionskonflikte mehr berichtet wird, weil es keine mehr gibt? Werden Amerikaner\_innen nach der Wahl von Donald Trump die neuen Geflüchteten und wird es ihnen gegen-

über auch Ressentiments geben? Wird Bildung für alle Menschen dieser Erde zugänglich sein und somit für mehr Wissen und gegenseitiges Verständnis sorgen?

In den folgenden Treffen wurde die ursprüngliche Idee ausgearbeitet und durch neue Ideen erweitert. Während eines Treffens entstand der „Sprech-Chor“. Ausgehend von einer Diskussion über interkulturel-



les Zusammenleben, überlegten sich die Teilnehmenden Begriffe, die dieses ausdrücken könnten: Burka, Moschee, Koran, Bibel, Gender, Christen, Juden, Zukunft, Gay, Leben, Lieben... Jeder Teilnehmende wählte drei Begriffe. Ein Teilnehmer übernahm den Part des Dirigenten. Durch Handzeichen entschied er, in welcher Reihenfolge die Worte gesagt wurden. So entstand ein Sprechgesang, der je nach Reihenfolge der Wörter unterschiedliche, individuelle Assoziationen und Bilder hervorrief. Dabei stellte die Gruppe fest, wie stark jeder Einzelne geprägt ist durch sein eigenes Erleben und seine Gedankenkonstruktionen. Jede und jeder ist beim Zuhören seinen eigenen Vorurteilen unterlegen. Die Gruppe entschied, diesen Sprechgesang an den Beginn ihres Stückes zu stellen.

Bei jedem Treffen entstanden neue Nachrichtentexte aus dem Jahr 2030, die anschließend in der Gruppe spielerisch umgesetzt wurden. Die Entwicklung der Nachrichtentexte ging immer einher mit Diskussionen, in denen die Teilnehmenden ihre eigenen Einstellungen reflektierten und z.T. auch revidierten. Als

äußerst interessant und bereichernd zeigte sich die heterogene Gruppenzusammensetzung aus Jugendlichen mit spanischem, russischem und ukrainischem Migrationshintergrund. Zum Teil fehlende Deutschkenntnisse spielten erstaunlicherweise innerhalb der Gruppe eine zu vernachlässigende Rolle, da immer jemand in die Muttersprache oder ins Englische übersetzen konnte.

**Abschließend ist festzustellen, dass sich die Jugendlichen sowohl mit ihren eigenen Vorurteilen, als auch mit denen anderer Menschen sehr intensiv auseinandergesetzt haben. Sie reflektierten darüber, welche Bedeutung hierbei der Sozialisation in ihrem Herkunftsland zukommt und inwieweit das Verlassen ihres Heimatlandes ihre Vorurteile verstärkt oder abgebaut hat. Desweiteren debattierten sie darüber, inwieweit Bildung und Wissen zum Abbau von Vorurteilen führen kann. Als sehr positiv wurde von den Teilnehmenden bewertet, dass sie den Workshop von Beginn an partizipativ mitgestalten konnten.**



**Teilnehmende:** in Berlin lebende spanisch- und russischsprachige Migrant\_innen im Alter von 16 bis 27 Jahren

**Zeitraum:** 8 Samstage à 4 bis 5 Stunden im Zeitraum Juni – Oktober 2016

**Workshop-Leiter\_in:** Mirella Galbiatti, Christian Schodos



Der dritte Workshop-Tag begann mit einer Achtsamkeits-Übung, die verdeutlichen sollte, dass die Realität oftmals anders wahrgenommen wird, wenn man achtsam ist. Diese Achtsamkeit ist beim Drehen eines Dokumentarfilms von großer Wichtigkeit. Anschließend wurden die am Vortag gedrehten Sequenzen hinsichtlich technischer und inhaltlicher Aspekte besprochen sowie Erfahrungen und Eindrücke der ersten Interviews reflektiert und diskutiert. Für den Rest des Tages wurden die Teilnehmenden in zwei Gruppen aufgeteilt. Nach einer weiteren Vertiefung der technischen Kenntnisse sowie einer ausführlichen inhaltlichen Vorbereitung, begannen beide Teams Interviews zu drehen.



Die eine Gruppe drehte zunächst in einem islamischen Geschäft für Frauen, anschließend in einem Geschäft für islamische Festtagsmode und abschließend an einem türkischen Eis-Stand. Hierbei standen Fragen im Vordergrund wie: „Welche Bedeutung hat Mode für Sie?“ „Tragen Sie „islamische Kleidung“?“ „Was möchten Sie damit ausdrücken?“ „Wie sind die Reaktionen anderer Menschen darauf?“ „Welche Bedeutung hat das für Sie?“ Die andere Gruppe interviewte Passant\_innen unterschiedlichster Herkunft auf der Straße dazu, welchen Stellenwert Mode an sich hat, ob Mode Menschen verbinden oder ausgrenzen kann, was Mode über die Identität eines Menschen aussagt und ob man anhand der Kleidung auf die Zugehörigkeit zu einer Religion oder einer Kultur schließen könne. Am Ende des Tages trafen sich beide Gruppen wieder und tauschten ihre Eindrücke, Ergebnisse und Erfahrungen aus.

Der vierte und letzte Workshop-Tag begann mit einer Einführung in ein Schnittprogramm. Die Teilnehmenden wurden in kleine Gruppen eingeteilt und bearbeiteten jeweils einen Teil des gedrehten Materials. Anschließend präsentierte jede Gruppe ihr geschnittenes Filmmaterial. Auch hier wurden sowohl die Ergebnisse als auch die beim Drehen gemachten Eindrücke und Erfahrungen hinsichtlich Mode, Identitäten, Muslim\_innen, Eigen- und Fremdwahrnehmung reflektiert und diskutiert. Dies war insbesondere aufgrund der unterschiedlichen Herkunftsländer der Teilnehmenden (Großbritannien, Syrien, Italien, Spanien, Russland, Polen, Ungarn, Frankreich, China) sehr spannend. Aus Zeitgründen übernahm die Workshopleiterin Michalina Mrozek die endgültige Fertigstellung des Films nach Ende des Workshops.

**In einer letzten Auswertungsrunde bescheinigten alle Teilnehmenden nicht nur Kenntnisse im Bereich „Dokumentarfilm“ erlangt zu haben. Sowohl die Interviews, in denen sich die Teilnehmenden kritisch mit ihren eigenen Einstellungen und den Aussagen ihrer Interviewpartner\_innen auseinandersetzen mussten als auch die Reflektionen innerhalb der sehr heterogenen Gruppe, führten letztendlich zu einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema Muslimfeindlichkeit sowie zu einer Sensibilisierung gegenüber muslimischen Mitbürger\_innen. Entstanden ist ein 5-minütiger Dokumentarfilm mit Interviews zum Thema „Kleider machen Leute – Kleidung als Ausdruck kultureller Identität“.**

**Teilnehmende:** in Berlin lebende Migrant\_innen im Alter von 16 bis 27 Jahren

**Zeitraum:** 4 ganztägige Workshop-Termine im April 2016

**Workshop-Leiter\_in:** Michalina Mrozek und Daniel Rodriguez

# Workshop Filmkritik

## Nächster Halt – Filmkritiker\_in

**Unser Workshop „Nächster Halt – Filmkritiker\_in!“ fand im April und Mai 2016 statt und richtete sich an russischsprachige Jugendliche mit Migrationshintergrund. Das Arabische Filmfestival ALFILM wurde zum Anlass genommen, um Grundkenntnisse des Schreibens von Filmkritiken zu erlernen und dabei über die Bedeutung von Filmen im Hinblick auf Muslim-/Islamfeindlichkeit zu reflektieren. Es wird seit 2009 von makan - Zentrum für arabische Filmkunst und Kultur e.V. jährlich ausgerichtet wird.**



Das erste Treffen begann mit einigen Kennenlernspielen, die für eine lockere und offene Atmosphäre sorgten. Im Anschluss daran stellten die Trainerinnen Dr. Sabrina Dittus und Ira Kormannshaus das Projekt vor und gingen auf Fragen der Teilnehmenden ein.

In dem von Sabrina Dittus referierten Vortrag „Einführung in Filme als Konstruktion gesellschaftlicher Realität und Identität“ stand die Wirkmächtigkeit von Medien im Vordergrund. Frau Dittus machte deutlich, warum Medien immer im Zusammenhang mit Machtdemonstration gesehen werden sollten. Zudem erklärte sie in welcher Form Medien vermeintliches „Wissen produzieren“, soziale Realitäten und Identitäten konstruieren und zur Stereotypenreduzierung aber auch -aufrechterhaltung beitragen können. Mithilfe eines Filmzuschnittes („Planet of the Arabs“) wurden im Anschluss vor allem Vorurteile gegen „den“ arabisch/islamischen Kulturkreis und deren Verbreitung in den Medien kritisch be-

leuchtet. Frau Dittus machte in ihrem Vortrag darauf aufmerksam, dass Menschen mit muslimischem Hintergrund oftmals mit Stereotypen betrachtet werden, die eine negative Konnotation haben (Stichwort Terrorismus, Frauenunterdrückung, Defizite im demokratischen Gesellschaftssystem). Anhand von weiteren Filmausschnitten und Covern namhafter Zeitschriften wurde insbesondere die negativ konnotierte Rolle der Frau im Islam deutlich.

Im Anschluss gab Frau Ira Kormannshaus eine kurze Einführung in das filmkritische Schreiben. Sie zeigte auf, welche wichtigen Fragen die Zuschauenden an Filme stellen sollten und dass eine Filmkritik immer auch als eine persönliche Wertung verstanden wird. Ferner sprach sie über den allgemeinen Aufbau einer Filmkritik (Eckdaten, Einordnung des Filmes in das Filmgenre und die Film- und Zeitgeschichte, Beschreibung akustischer und visueller Erlebnisse sowie die Analyse künstlerischer Elemente und gesellschaftlicher Bezüge, u.a.). In ihrem Vortrag betonte Frau Kormannshaus die Wichtigkeit präziser Formulierung und Argumentation, ermunterte die Workshopteilnehmenden aber auch, beim Schreibprozess kreativ zu sein und sich auszuprobieren, um nach einigem Training schließlich den eigenen Schreibstil zu finden.



Die folgenden Treffen fanden jeweils beim Arabischen Filmfestival ALFILM statt. Gemeinsam sah sich die Gruppe insgesamt vier – im Vorfeld gemeinsam

ausgesuchte – Filme an vier Terminen an und diskutierte im Anschluss darüber.

ließen gleichzeitig genug Freiraum für Diskussionen der Teilnehmenden untereinander.



**In einem abschließenden Feedback der gesamten Workshopreihe berichteten viele Teilnehmende, dass sie (unterbewusst) bestehende Vorurteile überwinden konnten und für die Wahrnehmung von Stereotypen sensibilisiert worden sind. Alle Teilnehmende waren sehr begeistert vom Konzept des Workshops.**

In den folgenden Workshop-Terminen wurden die von den Teilnehmenden in der Zwischenzeit geschriebenen Filmkritiken besprochen und gemeinsam Verbesserungsvorschläge diskutiert. Hierbei kamen sowohl formelle Aspekte des Schreibens (Aufbau einer Filmkritik, Wortwahl, Schreibtechniken, etc.) als auch inhaltliche zur Sprache. So wurden u.a. folgende Aspekte thematisiert: Stereotypisierung von arabischen / islamischen Vorurteilen (Terrorismus, Frauenunterdrückung, Defizite im demokratischen Gesellschaftssystem) und deren Verbreitung in den Medien, historische und gesellschaftliche Konstruktionen von Identitäten und religiöser Zugehörigkeit, kulturelle Gemeinsamkeiten trotz unterschiedlicher Religionen, parallele bzw. ähnliche Entwicklungen in unterschiedlichen Gesellschaften sowie Männlichkeits- und Weiblichkeitsdiskurse im Islam. Daraus ergaben sich Fragen wie: Wie werden soziale, religiöse und kulturelle Identitäten im Film konstruiert? Wie wurden diese Identitäten filmisch dargestellt bzw. in bestimmten Situationen inszeniert? Welchen Eindruck hatten die Teilnehmenden von der Darstellung von „westlichen“ und „islamischen“ Werten?

Die Leiterinnen Sabrina Dittus und Ira Kormannshaus gingen auf Fragen und Feedback aus der Gruppe ein, beantworteten diese gern, gaben kritische Inputs, regten die Teilnehmenden zum Nachdenken an und

**Teilnehmende:** in Berlin lebende russischsprachige Migrant\_innen im Alter von 16 bis 27 Jahren  
**Zeitraum:** 5 Termine im Zeitraum April – Mai 2016, jeweils 4 Stunden, 4 Besuche ALFILM-Festival  
**Workshop-Leiterinnen:** Dr. Sabrina Dittus, Ira Kormannshaus

# Workshop Mode

## Kopftuch, Lederhose oder Minirock?

**„Was sagt Mode über unsere Kultur und Identität aus?“ Dieses Thema beschäftigte uns im Rahmen des diesjährigen Modeworkshops für eine gemischte Gruppe von Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft. Der thematische Schwerpunkt verknüpfte die Themen Mode, Identität und kulturelle Herkunft in Berlin. Ziel war es, Entwürfe für einen interkulturellen Berlinstyle zu entwerfen.**



In einer interkulturellen Stadt wie Berlin treffen Tradition und Moderne täglich aufeinander. Das spiegelt sich auch in der großen Vielfalt an Kleidungsstilen in der Stadt wider. Workshopleiterin und Modedesignerin Karolina Goerlich stellte die Teilnehmenden vor die Herausforderung, ihre eigene Wahrnehmung zu reflektieren und zu hinterfragen. Grundlage hierfür waren Diskussionen zum Thema Tradition vs. Moderne sowie Symbole in der traditionellen polnischen und muslimischen Kleidung. Unterstützt wurde dieser Prozess von kurzen Expertenvorträgen im Rahmen der Workshops.

Basierend auf diesen Diskussionen und Gesprächen wurde gleichzeitig an den praktischen Zielen des Projekts gearbeitet. Aus ersten Inspirationen entstanden konkrete Projektentwürfe, die anschließend an Schneiderpuppen umgesetzt wurden.

Am ersten Tag wurde der Prozess der Gestaltung einer Kollektion besprochen. Es wurde vermittelt, woher Modedesigner\_innen ihre Inspiration beziehen und wie sie diese Ideen in ihrer Arbeit nutzen und weiterentwickeln. Ein weiterer wesentlicher Punkt

dieses Workshoptages war die Präsentation einer muslimischen Expertin. Sie stellte verschiedene Kopftucharten und -bindungsweisen vorstellte. Die Präsentation fand große Resonanz und beeinflusste den weiteren Verlauf des Projekts sehr deutlich. Das praktische Ziel dieses Tages war es, Inspirationstafeln – sogenannte Moodboards – zu erschaffen, die eine Grundlage für das nächste Treffen zum Thema Projektentwürfe bilden würden. Die Moodboards entstanden unter Verwendung von vorher gesammelten Bildausschnitten, Materialien und Stoffen, die sich auf islamische Kultur und polnische Volkstrachten bezogen. Die Tafelerstellung basierte auf der vorhergehenden gemeinsam getroffenen Entscheidung der Teilnehmenden, für welche Zielgruppe die Kleidung erstellt werden sollte. Die Teilnehmenden entschieden sich für eine Frau mit arabischem Migrationshintergrund als potentielle Kundin ihrer selbst entworfenen Kollektion.



Der zweite Workshoptag begann mit einem Vortrag unter dem Titel „Mode und Identität“. Welches Bild vermittelt Kleidung? Was sagt Mode – das Muster, der Schnitt, der Stoff – über eine Person aus? Welche Kleidungsstücke assoziiert man mit welchen Kulturen? Verhalte ich mich einer Person in Business-Kleidung gegenüber anders als einer Person in Jogginghose oder mit Kopftuch? Und liegen wir mit unseren Zuschreibungen und Schlussfolgerungen hinsichtlich Herkunft, sozialer Schicht, Charakter oder religiöser Zugehörigkeit richtig? Machen Kleider also tatsächlich Leute? Nach diesem Vortrag führten die Teilnehmenden eine Diskussion darüber, wie Mode

die Beurteilung eines Menschen beeinflussen kann. Dabei waren den Teilnehmenden folgende Aspekte besonders wichtig: 1. Können wir mit Kleidung unsere Identität betonen? 2. Wie ist der Zusammenhang zwischen Mode und Religion?



Der zweite, praktische Teil des Treffens befasste sich mit der Entwurfsgestaltung auf der Basis der zuvor vorbereiteten Inspirationstafeln. Es entstanden konkrete Ideen für die Umsetzung an den Schneiderpuppen.



Am dritten Workshoptag ging es darum, die geplante Minikollektion an Schneiderpuppen gemeinsam zu realisieren. Die Teilnehmenden konnten auf Basis der in Gruppen entwickelten Entwürfe ihre Ideen an Schneiderpuppen umsetzen, indem sie verschiedene Stoffe ansteckten und drapierten. Sie wurden mit einer technisch und handwerklich herausfordernden Aufgabe konfrontiert. Dennoch waren sie in der Lage, dank ihrer engen Zusammenarbeit und gegenseitiger Hilfestellung, das Ziel zu erreichen.



Im Verlauf dieses Workshops hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich mit dem Thema Mode und ihrem direkten Zusammenhang mit Herkunft, Kultur und Identität sowie mit der eigenen Wahrnehmung auseinanderzusetzen. Aufgrund der begleitenden Expertenbeiträge und Gruppenübungen konnte sich eine dynamische und tiefgehende Auseinandersetzung mit dem Thema entwickeln. Gleichzeitig ermöglichte das Projekt einen praktischen Einblick in ein spannendes Berufsfeld und bot die Gelegenheit, gemeinsam ein besonderes Produkt zu erschaffen und zu präsentieren.

**Teilnehmende:** in Berlin lebende Migrant\_innen verschiedener Herkunft im Alter von 16 bis 27 Jahren  
**Zeitraum:** 3 Termine im Zeitraum Juni 2016  
**Workshop-Leiterin:** Karolina Goerlich

# Workshop Tanz

Modern Dance meets Orient!



**„Modern Dance meets Orient!“ Welche besonderen Einflüsse bringt bzw. hat die islamische Kultur in den europäischen Tanz eingebracht? Was haben wir gemeinsam und was macht uns anders? Wie drücken sich verschiedene Identitäten und Kulturen im Tanz aus? Und wie kann ich meine eigenen Gedanken und meine Identität im Tanz ausdrücken? Dies und mehr erforschten die Teilnehmenden des Tanzworkshops unter der Leitung der Tänzerin und Choreographin Małgorzata Gajdemska.**

Während des Workshops sollten die grundlegenden Elemente des modernen Tanzes, der Improvisation und Elemente von traditionellen Tänzen aus dem islamischen Kulturkreis kennengelernt werden. Ziel war es, ein eigenes kurzes Tanzstück zu entwickeln, das sich mit dem Thema der unterschiedlichen Kulturen auseinandersetzt.

So begann der Workshop im ersten Teil mit einem Besuch in der Mediathek für Tanz und Theater des MIME Centrums Berlin. Dort sahen die Teilnehmenden Filme über die Rolle des Tanzes im islamischen Kulturkreis, über den Tanz als eine Form der Selbstdarstellung und über Tanzprojekte mit Frauen und von Frauen in arabischen Ländern. Im Anschluss wurde über die Filme diskutiert. Die verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten im Tanz und die Wahrnehmung des Publikums wurden analysiert und hinterfragt.



Im zweiten Teil beschäftigten sich die Teilnehmenden mit dem Thema Zugehörigkeit und Ausgrenzung und der tänzerischen Umsetzung. Wie fühlt es sich an, wenn jemand ausgegrenzt wird und wie kann ich darauf reagieren? Welche Rolle spielt die Körpersprache in Konfliktsituationen und welche Wirkung kann ich damit erzielen? Diese Fragen wurden von den Teilnehmenden sowohl diskutiert als auch in praktische Übungen umgesetzt.

Darüber hinaus wurden in Kurzvorträgen die unterschiedlichen Tanztraditionen verschiedener islamischer Länder vorgestellt. Um eine Brücke zwischen europäischen und orientalischen Tanzformen zu schlagen, wurden mehrere Tänze vorgestellt, die in beiden Kulturkreisen beliebt sind. Es wurden Berührungspunkte zwischen beiden Traditionen des Tanzes aufgezeigt und z.B. der Tanz im Kreis als gemeinsames kulturelles Element erkannt. Darauf aufbauend wurde mit ersten Übungen für die Entwicklung einer Choreographie begonnen.

Auch an den weiteren Terminen wurden immer wieder neue Elemente aus orientalischen Tänzen sowie Gemeinsamkeiten mit europäischen, traditionellen Tanzformen untersucht. Dies führte zur Auseinandersetzung mit vielerlei Themen. So wurden die Rollen von Mann und Frau, geschlechterspezifische Tänze und dadurch entstehende Klischees und ihre



Wirkung diskutiert und anschließend tänzerisch umgesetzt. Auch die Themen Körperlichkeit, Berührung, Nähe und Abstand in traditionellen und modernen Tänzen wurden aus verschiedenen Perspektiven betrachtet. Ein weiterer Schwerpunkt war die Auseinandersetzung mit dem Thema Identität, dem Unterschied zwischen Individualität und Gruppenzugehörigkeit, verschiedenen Wertesystemen und der Bewegung als Ausdruck von Individualität.

Am letzten Workshoptag ging es hauptsächlich darum, die während der Workshops entstandenen Ideen in eine gemeinsame Choreographie umzusetzen und einzustudieren. Die Teilnehmenden konnten ihre eigene Musik mitbringen und wählten gemeinsam Musikstücke als Grundlage für ihre Choreographie aus.

**Die Umwandlung komplexer Themen und Aussagen in körperliche Bewegung war ein intensiver und herausfordernder Prozess, der die Auseinandersetzung mit dem Thema besonders vertiefte. So konnte ein Tanzstück entstehen, das die Teilnehmenden auf Basis der diskutierten Themen und Fragestellungen gemeinsam entwickelten.**

**Teilnehmende:** in Berlin lebende Migrant\_innen verschiedener Herkunft im Alter von 16 bis 27 Jahren

**Zeitraum:** 6 Termine im Zeitraum September bis Oktober 2016

**Workshop-Leiterin:** Małgorzata Gajdemska

# Vortragsreihe

## Facetten des Islams

**Neben den von La Red und agitPolska durchgeführten Workshops wurde im Rahmen des Projektes WIR HIER! auch eine öffentliche, niedrigschwellige Vortragsreihe angeboten. In der gemütlichen Atmosphäre des „Clubs der polnischen Versager“ referierten unsere Expert\_innen zu ihren Themen und luden im Anschluss zur Diskussion ein.**

### „Die Ursprünge des Islams“ (Saskia Pilgram)

Den Auftakt unserer Vortragsreihe bildete der Grundlagenvortrag von Saskia Pilgram. Die Studentin der Islamwissenschaft und studentische Mitarbeiterin bei Minor - Projektkontor für Bildung und Forschung e.V. referierte in ihrem Vortrag über die Ursprünge des Islams und seine zwei größten Strömungen. Zu Beginn erklärte sie, welches die wichtigsten Quellen der Islamwissenschaft zur Rekonstruktion des Lebens des Propheten Muhammads und seines Umfeldes sowie der Anfänge des Islams sind: an erster Stelle der Koran, der von Muslim\_innen als das unmittelbare Gotteswort betrachtet wird und daher eine zentrale Rolle im Islam einnimmt. Als weiteres die Prophetenbiografie (Sira) sowie verschiedene genealogische, biografische und geografische Werke aus der Zeit des Propheten und seiner Nachfolger.



Zur besseren Veranschaulichung der Thematik nahm die Referentin anhand verschiedener Karten eine Einordnung der geografischen, sozialen und religiösen Gegebenheiten des Arabiens in vorislamischer Zeit vor. Ab der Geburt des Propheten Muhammads, welche um 570 n.Chr. eingeordnet wird, zeichnete Frau Pilgram einen chronologischen Ablauf der Ereignisse bis zu seiner ersten Offenbarung, die auf das

Jahr 610 n.Chr. datiert wird. Wenig später folgte die Auswanderung von Mekka nach Medina (genannt Hidschra), die den Beginn der islamischen Zeitrechnung einläutete. Zahlreiche Eroberungen und somit die Expansion der islamischen Welt - oft in Zusammenhang mit Kriegen, Unterwerfung und Konversion - prägten das Bild der folgenden Jahre.



Nach Muhammads Tod kam es unter seinen Anhängern zu Streitigkeiten um die Nachfolge der Führung der muslimischen Gemeinde. Frau Pilgram erläuterte, inwiefern diese Streitigkeiten nach und nach zur Spaltung der Gemeinde u.a. in die zwei größten Strömungen des Islams führten: die Sunniten und die Schiiten. Dazu stellte sie sowohl die drei ersten von der Mehrheit der Sunniten anerkannten Kalifen (Nachfolger des Propheten) Abu Bakr, Umar und Uthman vor als auch Ali, der in der sunnitischen Tradition als vierter und in der schiitischen Tradition als erster rechtmäßiger Nachfolger betrachtet wird. Aufgrund dieser Uneinigkeit in der muslimischen Gemeinde spaltete sich die Partei Alis, aus der die Schiiten hervorgingen, ab.

Anhand von ausgewählten Vergleichskriterien - die Nachfolgefrage, Rituale, religiöse Unterschiede, Korantexte, Rechtsschulen - stellte die Referentin anschließend Unterschiede zwischen diesen beiden Strömungen dar. Abschließend ging sie auf die aktuelle geografische Verteilung der verschiedenen islamischen Glaubensrichtungen in der Welt ein.

Im Anschluss an den Vortrag konnten die Teilnehmenden in einer offenen Runde Fragen stellen. Hier-

bei ging es insbesondere um islamische Traditionen, die arabische Sprache, den Koran und Gemeinsamkeiten zwischen Islam und Christentum. Es gab eine aktive Beteiligung der Teilnehmenden an der Diskussion und reges Interesse am Thema.

### „Islam in den Medien“ (Dr. Sabine Schiffer)

Der zweite Vortrag unserer Vortragsreihe wurde von der Leiterin des Instituts für Medienverantwortung Erlangen, Frau Dr. Sabine Schiffer, gehalten.

Gleich zu Beginn stellte sie klar, dass der Titel „Islam in den Medien“ grundsätzlich so nicht verwendet werden sollte, da „der Islam“ so gut wie keine Beachtung in den Medien findet. Stattdessen finden wir konstruierte Bilder zu Themen wie beispielsweise Terrorismus, Politik oder Menschenrechte, die mit islamischen Komponenten vermischt werden. Frau Dr. Schiffer bezog sich speziell auf die Massenmedien und nahm die 1980er Jahre (1979 iranische Revolution) als Ausgangspunkt des Diskurses, der damals mit dem Bild der unterdrückten Frau im Islam ein sehr dürrtiges und undifferenziertes Bild des Islams darstellte. Dies basiert auf Fakten, die sehr häufig gar nicht islamspezifisch sind, ihm aber alleine zugewiesen und verallgemeinert werden. Weiterhin zeigte sie die Entstehung sogenannter Frames (unbewusster Wahrnehmungsrahmen, „Schubladendenken“) anhand der islamischen Frauenunterdrückung - unter anderem auch durch das Buch „Nicht ohne meine Tochter“ von Betty Mahmoody.

Durch die visuelle Darstellung verschiedener Titelcover einiger deutscher Nachrichtenmagazine wie Focus, Spiegel, Stern und Cicero zeigte die Referentin verschiedene Stereotype rund um den Islam auf und machte zugleich auf die politische Instrumentalisierung der Medien aufmerksam. Als Beispiel diente der Fall der verstümmelten Bibi Aisha in Amerika.

Als eine sehr häufig von den Medien verwendete Darstellungsmethode von Informationen stellte Frau Dr. Schiffer den Sinn-Induktions-Schnitt vor. Hierbei werden implizit und in unbemerkter Schnelligkeit unterschiedliche Bilder und Themen per Schnitt zu

einem Ganzen zusammengefügt. „In den 90er Jahren wurde z.B. bei den Berichten Peter Scholl-Latours dessen tendenziöse Schnitttechnik kritisiert, die christliche Gottesdienste mit grünen Hügellandschaften und Moscheebilder mit blutrünstigen Szenen kombinierte.“



Die Referentin zeigte zudem, dass es fast keine muslimischen Symbole mehr gibt, die nicht von den Medien (wie auch von sog. Islamisten) als Symbole für Islamismus und Terrorismus umgedeutet werden, so z.B. die Moschee, das Kopftuch, das Gebet oder die Heiligenstätte Mekka. Die Zuweisung dieser Symbole zu Unterdrückung, Gewalt und Dramatik sind in zahlreichen Filmen, Büchern, Zeitschriften etc. zu finden. Abschließend kam es zu einem angeregten Austausch zwischen der Referentin und dem Publikum mit vielen spannenden Fragen.

### „Märchen in der arabisch-islamischen Welt“, (Otmame Lihya)

Der dritte Vortrag, referiert von dem Sprach- und Literaturwissenschaftler Otmame Lihya, nahm die traditionelle Kunst des Märchenerzählens in Marokko in den Fokus. Herr Lihya, selbst gebürtiger Marokkaner und zeitweiliger Märchenerzähler, ist leidenschaftlicher Sammler und Übersetzer islamisch-arabischer Märchen. Heutzutage sind die Kunst und die Verbreitung des Märchenerzählens nur noch in Marokko und Syrien (bis zum Ausbruch des Krieges) zu finden. Islamisch-arabische Märchen werden traditionell nicht nur Kindern sondern auch Erwachsenen entweder zu Hause - abends nach dem letzten Gebet - oder im öffentlichen Raum erzählt, wie beispielsweise täglich

# Vortragsreihe

## Facetten des Islams

auf dem berühmten Platz in Marrakesch, dem Djemma El Fna.

Herr Lihiya erklärte, welche Eigenschaften Märchenerzähler\_innen aufweisen müssen und wie sie vorgehen. Professionelle Märchenerzähler\_innen müssen raffinierte schauspielerische Fähigkeiten besitzen, um ihr Publikum auf den Straßen und Plätzen zu rekrutieren. So steigern sie beispielsweise die Chance auf eine neugierige Zuhörerschaft, indem sie ein Instrument spielen. Die Erzählungen dauern meistens nicht länger als 60 bis 90 Minuten und werden manchmal während der Pausen musikalisch begleitet, um die Spannung aufrecht zu erhalten. Nur durch die Neugier der Zuhörerschaft auf eine Fortsetzung der Geschichte sichert sich der Erzähler sein Einkommen.

Inhaltlich greifen die Erzähler auf ein breites Spektrum zurück, wie beispielsweise auf Biographien von Propheten und Kalifen, Geschichten aus der arabischen Mythologie, altarabische Märchen und natürlich Märchen aus 1001er Nacht. Letztere sind in nordafrikanischen Ländern sehr beliebt, obwohl ihr Stoff seinen Ursprung größtenteils in Indien und Persien hat.



Die meisten Märchen thematisieren weniger ein interreligiöses Zusammenleben. Christen sind kaum Gegenstand einer Geschichte und auch nicht-gläubige Menschen werden selten erwähnt. Im Gegensatz dazu sind Juden des Öfteren Bestandteil von Märchen und besetzen darin meist die Rolle eines Beraters.

Herr Lihiya beklagt, dass das Erzählen zu Hause in den letzten Jahrzehnten leider dem Fernsehen gewichen ist. Stattdessen setzt sich die Erzähltradition aber nun teilweise in TV-Serien über das Leben von Propheten und Kalifen durch. (Nach der sunnitischen Lehre dürfen Propheten nicht gezeigt werden. Stattdessen treten Erzähler auf, die die Worte und Taten der Propheten wiedergeben.) Durch eine populär gewordene marokkanische Talent-Show haben glücklicherweise auch junge Menschen ihr Interesse am Märchenerzählen wieder gefunden.

Abschließend stellte das Publikum zahlreiche spannende Fragen. Dabei ging es vor allem um Vergleiche zwischen christlichen, westlichen und islamisch-arabischen Märchen.

### „Die Rolle der Frau im Islam“ (Pinar Cetin)

Der vierte und letzte Vortrag wurde referiert von Pinar Cetin. Sie ist selbst praktizierende Muslima, Projektleiterin der Beratungsstelle gegen Radikalisierung in der DITIB Sehlik Moschee in Berlin, Diversity-Trainerin und studierte Politikwissenschaftlerin.

Frau Cetin machte in ihrem Vortrag deutlich, dass es „DIE“ Frau im Islam nicht gibt. Es gibt zwar vom Koran vorgeschriebene Normen, vielmehr aber spielen kulturelle Differenzen und unterschiedliche Traditionen eine Rolle für das, was die meisten von uns als „DIE“ Frau im Islam betrachten.

Die Traditionen in vielen muslimisch geprägten Ländern variieren von Land zu Land und selbst innerhalb eines Landes von Region zu Region. Dabei spielen auch Stadt-Land-Gefälle und der jeweilige Bildungsstand immer eine Rolle.

Als Beispiele für die regionalen Unterschiede führte Frau Cetin die Themen Verschleierung und traditionelle Kleidung an. Anhand von Koranversen zeigte sie, dass die Verdeckung der weiblichen Reize, wie das Dekolleté, durch ein Tuch gefordert wird. In diesem Zusammenhang betonte die Referentin aber auch, dass der Koran gleichermaßen eine Verdeckung der männlichen Reize fordert. Ihrer Ansicht nach wird im

Koran nicht eindeutig von der Bedeckung der Haare gesprochen. Dennoch wird dies in den meisten Koranauslegungen und -interpretationen als Kopftuch ausgelegt. Infolgedessen ist es jeder Frau freigestellt dies individuell zu entscheiden. Frau Cetin machte auch darauf aufmerksam, dass das Kopftuch, als häufigste Assoziation mit dem Islam, kein Maßstab für Religiosität und zudem kein individuelles Merkmal der islamischen Religion sei.



An einem konkreten Beispiel wurde deutlich, dass sich die Theorie der Religion (z.B. Koran) oftmals stark von der gelebten Praxis unterscheidet: So sind die Vorstellungen über Kleidung und äußeres Auftreten der Frau selbst innerhalb zweier an der Westküste der Türkei gelegenen Dörfern sehr verschieden. In einem am Meer gelegenen Dorf wird die Frau z.B. als sehr gleichberechtigt angesehen. Frauen haben dort die gleichen Bildungschancen und können die gleichen Berufswege einschlagen wie Männer. Das Tragen eines Kopftuches ist in dieser Region eher unüblich. In einem im Landesinneren gelegenen Dorf hingegen wird das Tragen eines Kopftuchs ebenso vorausgesetzt wie ein in der Öffentlichkeit zurückhaltendes Auftreten der Frau.

Frau Cetin machte anhand weiterer Koranverse zu Themen wie Ehe und Scheidung immer wieder deutlich, dass Frau und Mann im Koran grundsätzlich gleichgestellt sind. Der Frau soll beispielsweise durch den Koran das Recht gegeben werden, selbst zu entscheiden, wen sie heiraten möchte und wen nicht. Demzufolge werden Zwangsehen als Option ausgeschlossen. Auch kann eine Frau rechtlich ebenso wie

ein Mann eine Scheidung verlangen. (Nicht zu vernachlässigen ist hierbei allerdings der Einfluss der Familie, der in den meisten islamisch geprägten Ländern eine bedeutende Rolle spielt.)

Letztendlich sieht Frau Cetin im Koran Normen und Richtlinien für ihr Leben und nicht festgelegte und unveränderbare Antworten. Sie sieht den Koran als ein Spektrum von Möglichkeiten, welches die freie Entfaltung innerhalb der Religion ermöglicht, solange man sich seinen eigenen Weg sucht.

Als Erklärung für die starken Unterschiede in der Selbstdarstellung und -wahrnehmung der muslimischen Frau sieht die Referentin ein Bildungsproblem als entscheidenden Faktor. In vielen muslimischen Gesellschaften haben Frauen einen eingeschränkteren Zugang zu Bildung und somit nicht die Grundvoraussetzungen, um z.B. den Koran lesen zu können. Somit fehlt ihnen eine wichtige Voraussetzung, ihre Religion wirklich zu kennen, zu verstehen und ihre Rechte einzufordern.

Frau Cetin machte weiterhin darauf aufmerksam, dass in allen muslimischen Gesellschaften auch starke Frauenbewegungen existieren, die sich leider nur oftmals nicht gegen patriarchalische Gesellschaften durchsetzen können. Zudem werden sie teilweise aufgrund ihrer Religion von säkularen, feministischen Bewegungen nicht anerkannt, da diese in der religiösen Zugehörigkeit selbst eine Unterdrückung sehen. Frau Cetin selbst würde sich eine gemeinsame Bewegung wünschen, in der es vordergründig um die Rechte und den Zusammenhalt aller Frauen ginge.

Im Anschluss an den Vortrag wurden in unserer offenen Diskussion zahlreiche Fragen zu teils stereotypen Bildern im Islam gestellt, die dank unserer selbstreflektierten Referentin und Vertreterin der muslimischen Community in Deutschland sehr geduldig besprochen werden konnten.

# Abschlussveranstaltung 2016

Rathaus Pankow

**Am 12. Oktober 2016 fand in Kooperation mit dem Bezirk Pankow im wunderschönen großen Ratssaal des Rathauses Pankow die Abschlussveranstaltung 2016 statt. Neben allen Teilnehmer\_innen unserer Workshops waren auch Vertreter\_innen der Zuwendungsgeber, die Workshopleiter\_innen, weitere Migrantenorganisationen sowie Freunde und Interessierte eingeladen. Insgesamt folgten mehr als 60 Personen der Einladung.**

Nach einer Begrüßung durch die Integrationsbeauftragte des Bezirks Pankow Katarina Niewiedzial präsentierte die Projektleiterin Rena Zetsche das Projekt „WIR HIER! Kein Platz für Muslimfeindlichkeit in Europa – Migrantenorganisationen im Dialog“.



Anschließend stellten die Workshopleiter\_innen ihre Workshops kurz vor und leiteten zur jeweiligen Präsentation ihrer entstandenen Ergebnisse über.

Christian Schodos und Mirella Galbiatti, die Workshopleiter\_innen des Theaterworkshops „Visionen einer interkulturellen Gesellschaft“, sprachen über die Auseinandersetzung mit dem Thema Muslimfeindlichkeit innerhalb ihres Workshops, über die Zusammenarbeit mit den Teilnehmenden und über die Entstehung der diesjährigen Theaterszenen. Im Anschluss daran führten die Teilnehmenden selbige erfolgreich auf.

Die Workshopleiterin des Tanzworkshops „Modern Dance meets Orient“, Małgorzata Gajdemska, erläuterte,

wie die Teilnehmenden Fragestellungen nachgingen, wie z.B.: Welche Einflüsse hat die islamische Kultur in den europäischen Tanz gebracht? Wie drücken sich verschiedene Kulturen im Tanz aus? Welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede bestehen? Wie kann ich meine eigenen Gedanken und meine Identität im Tanz ausdrücken? Ausgehend von diesen Fragestellungen hatten die Teilnehmenden ein Tanzstück entwickelt, in dem es um die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Kulturen ging. Dies führten sie im Anschluss an die Ausführungen der Workshopleiterin auf und luden am Ende das Publikum zu einem gemeinsamen syrischen Volkstanz auf die Bühne ein.

Da beide Workshopleiter\_innen verhindert waren, wurde der Workshop Filmkritik von der Teilnehmerin Oleksandra Bienert vorgestellt. Sie legte dar, wie den Teilnehmenden zum einen Grundkenntnisse des Verfassens von Filmkritiken nahe gebracht wurden. Zum anderen aber auch wie sie gemeinsam in der Gruppe über die Bedeutung von Filmen im Hinblick auf Muslim-/Islamfeindlichkeit reflektierten und diskutierten. Die beiden Workshopleiterinnen Dr. Sabrina Dittus und Ira Kormannshaus hatten hierzu wertvolle Inputvorträge geliefert.

Michalina Mrozek, eine der Workshopleiter\_innen des Dokumentarfilm-Workshops zeigte einen 5-minütigen Film mit dem Titel „Kleider machen Leute – Kleidung als Ausdruck kultureller Identität“, der in ihrem Workshop als Endprodukt entstanden war. Anhand dessen erläuterte sie die Herangehensweise an das Thema, verdeutlichte die Umsetzung des entwickelten Konzeptes und zeigte letztendlich, dass auch mit einfachen Mitteln eine aussagekräftige Dokumentation produziert werden kann.

Im Anschluss an die Vorstellung der Workshops rief unsere Moderatorin Magda Ziomek-Frackowiak die Workshopleiter\_innen und einige Teilnehmende zu einer Diskussions- und Feedbackrunde auf die Bühne. Die Moderatorin fragte zu Beginn nach den besten Momenten oder „Aha“-Effekten während

der Arbeit in den Workshops. Eine Teilnehmerin erzählte von einem persönlichen „Aha“-Effekt, den sie durch eine Filmsequenz erhielt. Der in der Sequenz abgebildete Gegenstand war ihr als Unikat aus dem eigenen familiären Besitz im Kontext eines völlig differenten Kulturkreises bekannt. Dies verdeutlichte ihr, dass sich Kulturen viel ähnlicher sein können als gedacht. Christian Schodos berichtete von einem Moment während der Theaterproben, der ihm zeigte, dass Bilder und Verknüpfungen in unseren Köpfen fest verankert sind und Vorurteile erzeugen.



Die zweite Frage zielte auf Assoziationen der Befragten mit dem Begriff „Islam“ ab. Als Ergebnisse wurden folgende Assoziationen genannt: Moscheen, Geschichte der islamisch-geprägten Länder, Rufe des Muezzins, Märchen, Krimtartaren, enger Familiensammenhalt/strenge Erziehung, wissenschaftliche Entdeckungen, gute Musik, religiöse Symbole, die Burka, der Koran, Ramadan, Arabisch, Architektur und Mosaik. Hier wurde verdeutlicht, wie schnell durch nur einen Begriff Bilder (ob negativ oder positiv) automatisch im eigenen Kopf erzeugt werden. Als drittes fragte die Moderatorin nach den Vorurteilen, mit denen die Teilnehmenden der Runde selbst regelmäßig aufgrund ihres eigenen kulturellen Hintergrunds konfrontiert sind. Dabei wurde sich zu gängigen Klischees bezüglich Brit\_innen, Russ\_innen, Ukrainer\_innen, Deutschen und Pol\_innen geäußert. Trotz der Ernsthaftigkeit dieser Thematik nahmen die Befragten die Beantwortung dieser Frage auch mit Humor und gegenseitigem Respekt.

Die letzte Frage widmete sich den Verbesserungsvorschlägen und anregenden Ideen für das kommende Projektjahr, welche positiv aufgenommen wurden und durch baldige Umsetzung den Erfolg und die Entwicklung des Projektes zukünftig unterstützen werden.

Parallel zu unserer Veranstaltung war im Foyer des Rathauses Pankow eine Ausstellung aufgebaut, in der auf großformatigen Plakaten Projektinhalte und -abläufe der Workshops sowie unserer Vortragsreihe „Facetten des Islams“ dargestellt wurden. Zudem hatten die Besucher\_innen im Foyer die Möglichkeit, Informationsmaterial, unsere erste Publikation zum Thema „Muslimfeindlichkeit und Migration“ und unseren Abschlussbericht des vorherigen Projektjahres einzusehen oder mitzunehmen.

Zum Ausklang konnten sich alle Teilnehmenden der Abschlussveranstaltung 2016 bei kulinarischen Köstlichkeiten austauschen.

**Wir bedanken uns bei allen, die dieses Projektjahr und die gelungene Abschlussveranstaltung ermöglicht haben.**

## Impressum

Herausgeber:

La Red – Vernetzung und Integration e.V.

[www.la-red.eu](http://www.la-red.eu)

© 2016 La Red – Vernetzung und Integration e.V.

Projekträger, die an der Entstehung der Broschüre beteiligt waren:



[www.la-red.eu](http://www.la-red.eu)



[www.agit-polska.de](http://www.agit-polska.de)



[www.minor-kontor.de](http://www.minor-kontor.de)

Fotos: © La Red

Fotos Workshop Tanz und Mode: © Anke Beims

Die Förderung durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, sowie durch die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration bedeutet nicht zwangsläufig, dass selbige den Ergebnissen und Aussagen der Texte zustimmen.

Projektpartner



Gefördert vom



Im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**



Sowie gefördert von





Gefördert vom



Im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

Sowie gefördert von

